Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 18 (1961)

Heft: [3]

Artikel: 460 Milliarden Zigaretten

Autor: Schönholzer, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-990802

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1:0 für die Pädagogik des Verbots

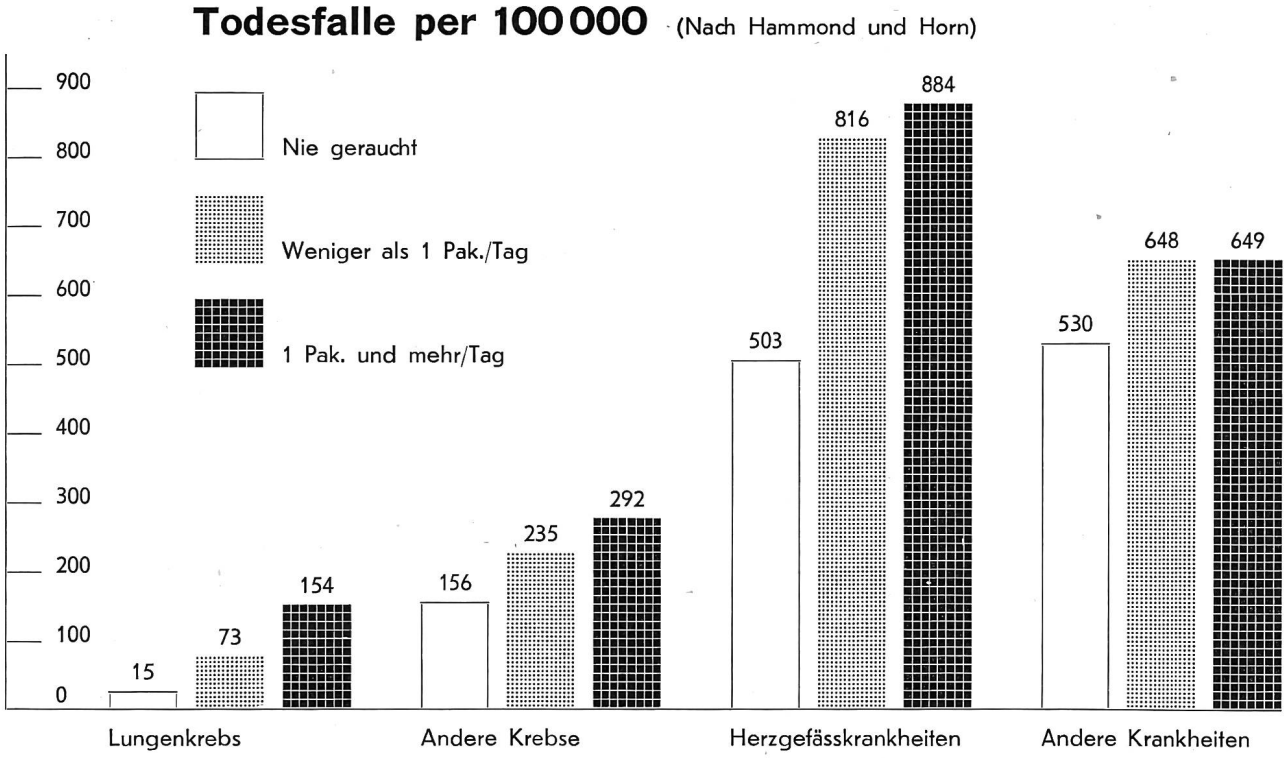
Bei der Gründung der ETS waren wir uns alle im klaren, dass an einer Turn- und Sportschule keinesfalls Alkohol ausgeschenkt werden dürfe. Dieser Entschluss hat sich bis heute in jeder Hinsicht bewährt. Die konsequent durchgeführte alkoholfreie Lebenshaltung an unserer Schule wurde denn auch stets anerkennend hervorgehoben.
Grundsätzlich anders haben wir uns von Anfang an dem Rauchen gegenüber verhalten. Ein Exzess im Rauchen hat ja bekanntlich in der Regel nur Folgen für den Rauchenden selbst, weshalb uns — im Vergleich zum Alkoholgenuss — eine Differenzierung gerechtfertigt schien. Wir glaubten, auf diesem Gebiet ohne Verbot auskommen zu können.
Im Vertrauen auf unser pädagogisches Wirken und auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse hofften wir zuversichtlich, die Jugend aufklären und überzeugen zu können, um eine nachhaltigere Einwirkung auf die künftigen Leiter und Sportlehrer zu erzielen als durch ein lapidares Verbot.
Die Erfahrungen, die wir mit der Belehrung machten, waren leider eher deprimierend. Wir mussten Jahr für Jahr immer mehr junge Sportler und Leiter beobachten, die dem Moloch Zigarette nicht widerstehen können. Woher kommt das? Ist es die geschäftstüchtige, manchmal fast skrupellose Reklame für die Zigarette mit Filter, zu der sich leider auch gewisse Sportstars hergeben, oder ist es das hektische Getriebe des modernen Lebens, oder sind es die Eltern — nicht zuletzt auch Mütter, die heute dem Zigarettenrauchen fast ebenso verfallen sind wie das starke Geschlecht —, wodurch die Jugend zu diesem enormen Nikotingenuss angeregt wird? Eine umfassende Antwort könnte nur auf Grund einer Meinungsbefragung aller massgebenden Kreise ermittelt werden. Tatsache ist und bleibt, dass heute in unserem Lande mehr als das Vierfache an Zigaretten geraucht wird als vor 1939, nämlich 8,5 Milliarden gegenüber 2 Milliarden vor dem Zweiten Weltkrieg. In Geldwert umgerechnet, gibt unser Volk heute jährlich 425 000 000 Franken nur für Zigaretten aus.
Die Verhältnisse an der ETS bringen es mit sich, dass unser Einfluss heute, da bisweilen 6 bis 7 Kurse und Lehrgänge nebeneinander laufen, bedeutend geringer ist als früher, als verhältnismässig nur wenige Kurse durchgeführt wurden, und wir uns eingehender jedem einzelnen widmen konnten.
Die Lage hat sich nun so verschlimmert, dass nicht mehr allein der Raucher sich selbst gefährdet, sondern auch der reine Sportler, der grundsätzlich ohne Nikotingenuss lebt, in der rauchenden Gesellschaft, die überhand genommen hat, geschädigt wird. Und das geht nun doch zu weit.
Wir wollten im Rauchen, wie auf andern Gebieten auch, durch absolute Freiheit zur Freiheit erziehen. Dieser Versuch ist gänzlich misslungen. Wir geben uns geschlagen.
Deshalb stehen wir vor der Notwendigkeit,

das Rauchen in den Gemeinschaftsräumen der ETS und auf der Terrasse nicht mehr zu gestatten.

Wir bitten unsere Kursteilnehmer und Besucher um Verständnis für diese rigorose Massnahme und um Unterstützung unserer Bestrebungen. Es geht uns um etwas Grosses, es geht um eine gesündere und stärkere Jugend.

460 Milliarden Zigaretten

hat die amerikanische Industrie im Jahre 1959 an ihre Landsleute verkauft. In andern Ländern liegen die Dinge nicht anders. Dies ist nur möglich, weil das Rauchen eine der wenigen gesellschaftlich akzeptierten Suchten oder zum mindesten schweren Genussmittelgewöhnungen ist. Der letzte Begriff ist wohl besser, da zur Kennzeichnung der eigentlichen Sucht das Auftreten von unangenehmen, schweren, oder sogar gefährlichen Erscheinungen beim Absetzen des Genussmittels gehört. Dies ist beim Rauchen objektiv nur in geringem Mass der Fall.
Eine Genussmittelgewöhnung! Ist es nicht im Grunde etwas beschämend, dass so viele Menschen, besonders junge Menschen, zu schwachen Sklaven geworden sind — sehr oft ohne es selber zu merken oder wahr haben zu wollen. Eine Gewohnheit wird dann zur Sklaverei, wenn der Mensch sie nicht mehr in voller persönlicher Freiheit geniessen oder aber aufgeben kann, handle es sich um die Zigarette, den Kaffeejass, das tägliche Glas Wein, den Stammtisch oder auch — den Matchbesuch! Sei ein Mann und rauche nicht; dies braucht viel mehr männliche Freiheit und Kraft, besonders für den Heranwachsenden.
Nun, die Tatsache ist die, dass erfahrungsgemäss diese Argumente beim einzelnen nicht viel Anklang finden, ebensowenig wie die medizinischen Einwände. Es ist allerdings zu sagen, dass die Gegengründe gegen das Rauchen weit weniger laut und attraktiv vorgebracht werden, als sich die gewaltige industrielle Propaganda bemüht, sie offen und versteckt zu widerlegen. Zudem, was der Mensch glauben möchte, glaubt er lieber, zumal er selber gewöhnlich nicht sachlich beurteilen kann. Er redet sich auch gern ein, im heutigen überstürzten und hastigen Leben die nötige Seelenruhe nur mit der Zigarette zu finden und ist ihr in diesem Sinn auch oft wirklich hörig.
Wenn nun die wissenschaftlichen Erkenntnisse und die praktischen Erfahrungen klar liegen, auf den Einzelnen jedoch erfahrungsgemäss nicht gezählt werden kann, ist es Verpflichtung der Stellen, die für die Volksgesundheit mitverantwortlich sind, mit dem guten Beispiel voranzugehen und damit auch dem Kameraden den Rücken zu stärken.
Die medizinischen Tatsachen sind heute weitgehend klar. Beim Rauchen, speziell beim Inhalieren, werden vom Körper zwangsmässig Giftstoffe aufgenommen: Nikotin, teerartige Verbrennungsprodukte, Kohlenoxyd, Kohlensäure, Ammoniak, Rauchpartikel. Nikotin ist eine hoch wirksame, auf wichtige Teile des Nervensystems, speziell der Nerven der Blutgefässe wirkende Substanz. Es ist von ähnlicher Giftigkeit wie z. B. Blausäure! Die teerartigen Verbrennungsprodukte enthalten Anteile, die in hohem Mass krebserzeugend wirken. Kohlenoxyd blockiert zum Teil den Blutfarbstoff für den Sauerstofftransport. Am sichersten ist heute die Erhöhung der Krebshäufigkeit (Lungenkrebse) erwiesen, dann aber auch der Zusammenhang mit Gefässerkrankungen (Angina pectoris,



Gefässkrämpfe, Herzinfarkt, Arteriosklerose), die chronische Schädigung der Schleimhäute und der Lungen («Raucherkatarrh», chronische Bronchitis, Lungenerweiterung, Abnahme des Lungenfassungsvermögens, Magenstörungen). Es ist bei alledem klar, dass die Schädigung davon abhängt, wieviel, was und wie geraucht wird. Sie ist aber immer mehr oder weniger vorhanden, auch wenn nicht inhaliert wird, wenn die Zigarette nur teilweise geraucht wird, wenn sie mit Filter versehen ist oder wenn Stumpen oder Pfeife geraucht wird. (Abb. 1).

Dass die körperliche Leistungsfähigkeit durch das Rauchen beeinträchtigt wird, ist jedem Sportler klar, der trotz seiner Gelüste in der Lage ist, sich objektiv zu beurteilen. Daran, dass das Ueberhandnehmen, besonders des Zigarettenrauchens, eine Schädigung der Jugend darstellt, die keineswegs mehr gleichgültig hingenommen werden kann, zweifelt niemand, der die Situation kennt und unbefangen zu beurteilen vermag. Der Schaden ist um so ernster zu nehmen, als wir heute durchschnittlich über siebzig Jahre alt werden und über viel längere Zeit arbeitsfähig und vor allem lebensfreudig bleiben wollen als früher.

Dass in einer Turn- und Sportschule in den Gemeinschaftsräumen nicht geraucht wird, ist im Grunde selbstverständlich. Noch schöner wäre eine freiwillige vollkommene Verbannung des Nikotins. Möge sich jeder Mitarbeiter, jeder Gast und jeder Schüler bewusst sein, dass er mit diesem Verzicht sich selber nützt, noch viel mehr jedoch einen beispielhaften Beitrag an die Bekämpfung einer Schädigung leistet, die auf breitester Basis und mit viel grösserer Kraft geführt zu werden verdiente.

Prof. Dr. G. Schönholzer

Aus der Sektion Forschung

Dr. Rolf Albonico

Warum versagen wir Pädagogen?

Fortsetzung und Schluss aus Nr. 1/1961

«Menschenerziehung scheint im Fortschritt der Geschichte immer schwieriger geworden zu sein.» Aus diesem Eindruck heraus stellt Hochheimer die Frage nach dem Bild, dem Leitbild sozusagen, nach dem erzogen werden soll. Statt einer Antwort kann auch Hochheimer nichts Besseres tun als auf die sattsam bekannte Tatsache hinweisen, dass der Mensch ein anderer (von uns gesperrt) geworden ist.

Wer ist anders geworden? Vor allem einmal die heute zu Erziehenden. Und die Erzieher? «Die Autorität, die wir von unseren Zöglingen fordern, haben wir selbst als Anspruch unserer Eltern und Lehrer vorerfüllt. Unsere Jugend wird also weitgehend von ihren Grossvätern erzogen.» Darum das Auseinanderklaffen von idealistischer Theorie und praktizierter Realanthropologie; mit andern Worten: «daraus ergibt sich angesichts des vehementen Zeit- und Gesellschaftswandels ein Grund mit, dass unsere Erziehung nicht mehr ankommt.» So stellt sich die uralte Autoritätsfrage in neuem Lichte: «Unsere Eltern waren uns vergleichsweise mehr Autoritäten, als wir das noch sind und für unsere Jugend sein können».

Aus solchen Ueberlegungen heraus attackiert Hochheimer die stereotype Formel «beispielshafte Persönlichkeit». Was er dabei gegenfordert, dürfte für uns Leibeserzieher beispielhaft sein: «wie kann man möglichst fördernd, konfliktarm und hilfreich erziehen, ohne eine überragende Persönlichkeit zu sein?» Von einer Million Menschen sollen 838 140 zum Mittelgut gehören. Dieser Naturtatsache hätten sich Erzieher sich selbst wie ihren Zöglingen gegenüber öfter versöhnlich zu erinnern. «Weniger Anmassung, mehr Toleranz, Kooperationsbereitschaft und Kooperationsangebot wären bereits wirksamere Erziehungsansätze als manches «Streben nach Vollkommenheit».